

ren kunsthistorische und (wenn auch deutlich nachgeordnet) paläographische Erschließung. Man begann mit dem 84 Hss. umfassenden größten geschlossenen Bestand aus dem zur Hirsauer Kongregation gehörenden Kloster Zwiefalten, das unter Abt Ulrich (1095–1139) seine größte Blüte erlebte und in der Zeit von dessen Abbatat nicht weniger als 58 der dem klostereigenen Skriptorium zuzuweisenden illuminierten Hss. hervorgebracht hat. Die Katalogangaben bringen gegenüber den textbeschreibenden Katalogen an weiterführenden Elementen eine Rubrik „Stil und Einordnung“, die sich je nach Ausstattung der beschriebenen Hs. bisweilen zu kleinen Abhandlungen ausweitet. Darauf beruht in Verbindung mit den vorzüglichen Abbildungen ein Abriß der Buchmalerei des Klosters, flankiert von „Paläographischen Beobachtungen zur Zwiefaltener Schrift des 12. Jh.“. Diverse Register, von denen jenes zu Buchschmuck und Ikonographie hervorgehoben sei, erschließen den Band, dem man viele Nachfolger wünscht.

A. P.

Stuttgarter Zimelien. Württembergische Landesbibliothek. Aus den Schätzen ihrer Handschriftensammlung. Auswahl und Text: Wolfgang I r t e n k a u f, Stuttgart 1985, Württembergische Landesbibliothek, Kommission: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 109 S., 40 Farbtafeln. – Insgesamt 35 wertvolle Hss. und 5 Einbände der Württembergischen Landesbibliothek werden vorgestellt, die von den Vetus-Latina-Fragmenten des 5. Jh. bis zu einem Jagdbuch von 1579 reichen. Unter den frühen Hss. haben naturgemäß die Bibel- und Liturgie-Hss. ein Übergewicht (darunter der Stuttgarter Psalter), vertreten sind aber auch die deutsche Literatur, die Rechts-Hss. und die Historiographie (vgl. die Weingartner Lieder-Hs., die Rottweiler Hofgerichtsordnung, die Weltchronik des Rudolf von Ems und die Welfenchronik). Die Auswahl orientierte sich an der Qualität der Illustrationen, die vorzüglich wiedergegeben werden.

H. S.

Eva H o r v á t h, Marquard Gudes Gottorper Handschriften. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte, Wolfenbütteler Beiträge 7 (1987) S. 125–165, 18 Tafeln, kann für 23 ma. griechische und lateinische Wolfenbütteler Hss. aus dem Nachlaß des Polyhistor Gude (1635–1705) die Herkunft ermitteln. Die Codices waren fast alle aus dem Besitz des Philologen Friedrich Lindenbruch (Lindenbrogius), der sie in Paris, Augsburg und Florenz zum Teil auf kriminelle Weise erworben hatte, in die herzogliche Bibliothek auf Schloß Gottorp gelangt, aus der sie dann Gude (als Bibliothekar) seiner eigenen Sammlung einverleibt hatte. Im Anhang veröffentlicht die Verfasserin in Faksimile die moderne Abschrift eines inzwischen verschollenen, von Heinrich Lindenbruch zwischen 1610 und 1642 erstellten Katalogs der Gottorper Hss.

H. M. S.

Walter N e u h a u s e r, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck, Teil 1: Cod. 1–100, 2 Bde. (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Kl. 192 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe 2: Verzeichnisse der Handschriften österreichischer Bibliotheken 4, 1) Wien 1987, Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, 293 u. 109 S., XVI u. 45 ungez. Tafeln. – Mit dem vorliegenden Band hat das nunmehr erfreulich rasch voranschreitende Unternehmen (vgl. zuletzt DA 41, 577) die Erschließung eines der wichtigsten und zugleich am